

EINLEITUNG

1. ERLÄUTERUNGEN ZUR TRANSKRIPTION

Das *Uigurische Wörterbuch* ist immer wieder mit der Frage konfrontiert, wie die unterschiedlichen Schriftarten, in denen das Altuigurische dokumentiert ist, in Umschrift wiederzugeben sind. Besondere Probleme bereitet bekanntlich die Interpretation der mehrdeutigen Grapheme der uigurischen Schrift. Aus dem Sogdischen entlehnte Fremdelemente in vorliegendem Band können teilweise nur in einer vorläufigen Transkription dargestellt werden. Es könnten sich in Zukunft aber im einen oder anderen Fall Lösungen ergeben, vor allem wenn das begrenzte handschriftliche Korpus des Sogdischen in Brāhmī-Schrift sich durch einen glücklichen Zufall vermehren sollte.

Ein weiteres, bisher nicht berücksichtigtes Transkriptionsproblem wird in diesem Band bei einigen Wörterbucheinträgen deutlich. Und zwar betrifft dies eine direkte Entlehnung aus dem Mongolischen sowie zwei indirekte Entlehnungen aus dem Sanskrit. Der Name des Herrschers Ĵiyayatu bzw. Ĵayayatu (= Tug Tämür; chin. 文宗 Wenzong [1304–1332]) erscheint in der bekannten Steininschrift aus dem Jahr 1334 in der Schreibung YYY'Q'TW mit einem initialem Yod (vgl. das Faksimile in InscrOuig 25 o.). Diese Graphie geht auf eine mongolische Schreibtradition zurück, die stimmhafte Affrikata *j* darzustellen, jedoch ist diese im alttürkischen Phonemsystem nicht vorhanden. Eine Transkription mit *č* verbietet sich, so dass für diesen Fall die mongolistische Transkription der stimmhaften Affrikata mit *ǰ* übernommen wird.

Die anderen beiden Fälle sind Belege aus dem Brāhmī-Uigurischen, die mit dem Cluster *jñ*^o anlauten und keine Entsprechungen in Textzeugen in uigurischer Schrift haben. Da Dieter Maue in seinen beiden Katalogbänden (Siglen: MaueKat und MaueKat II) generell die Transkription *ǰ* für Brāhmī <*j*> verwendet, auch wenn es Belege in uigurischer Schrift gibt, wird dieses Zeichen auch hier für die drei beschriebenen Fälle *ǰnasanbar*, *ǰnapake* und *ǰnatiputri* eingeführt. Das Cluster *jñ*^o ist in der uigurischen Schrift prinzipiell nicht darstellbar, wird aber bei Lehnwörtern in der gelehrten Brāhmī-Schreibtradition ganz selbstverständlich verwendet. Es gibt allerdings eine Ausnahme, die gerade eine Ableitung eines der drei Lexeme ist, von denen hier die Rede ist. Im vierten Kapitel der *Xuanzang-Biographie* erscheint in Zeile 1473 in Konnexschreibung mit *nigrante* die suffigierte Form *ñatiputrelig*. In diesem Fall wird bei dem mit *jñ*^o anlautenden Brāhmī-Beleg dieser unter dem Wörterbucheintrag *ñatiputrelig* behandelt, auch wenn wegen der Konnexschreibung *ñatiputrelig* vielleicht nur Teil eines Kompositums ist. In den Fällen, bei denen eine Schreibung in uigurischer Schrift vorhanden ist oder auch nur denkbar ist, wird mit stimmloser Affrikata transkribiert.

Ein weiteres Transkriptionsproblem stellt anlautendes *h-* dar. Auch wenn anlautendes *h-* von vielen Turkologen mit guten Argumenten als Phonem des Prototürkischen rekonstruiert wird, so fehlt es doch in türkischen Erbwörtern in den Varietäten des Alt türkischen bzw. ist im Alt uigurischen nur durch den Wechsel *ø- ~ y-* im Anlaut repräsentiert (s. zuletzt Ünal 2024). Im Falle der Fremdelemente des Alt uigurischen ist anlautendes *h-* in vielen Fällen sicher nachzuweisen. Hinweise geben vor allem die Brāhmī-Belege. In der uigurischen Schrift wird anlautendes *h-* vor hellen Vokalen mit dem Graphem <k> dargestellt (s. → *henke*, → *hilimbe*), bei dunklen Vokalen mit dem Graphem <q>, wobei letzteres manchmal einfach punktiert ist. Beim Titel → *han* kommt die unpunktiierte Schreibung etwas häufiger vor als die einfach punktierte. Ist es doppelt punktiert, könnte man auch anlautendes *k-* ansetzen (→ *hačo*), aber die Rekonstruktionen der spätmittelchinesischen Aussprache der jeweiligen Lexeme wird in der Transkription ebenfalls in Betracht gezogen. Es gibt übrigens nur wenige Beispiele, die dieser Regel zuwiderlaufen. Hierzu gehört das aus dem Chinesischen entlehnte Wort *holu* („Weihrauchgefäß, Weihrauchbrenner“), das stets mit vorderem <k> geschrieben wird. Es existiert allerdings auch die Variante *höli*. Im Falle von *hiri* (< skr. *hrī ~ hirī*), Name einer Devakumārikā der nördlichen Himmelsrichtung (→ *hiri* [I]), hat die Brāhmī-Glosse *ki ri*, obwohl das *akṣara hi* natürlich zur Verfügung gestanden hätte. Die Schreibung in uigurischer Schrift ist KYRY, während *hiri* (II), Name einer Silbe (< skr. *hrīḥ*), mit QYRY wiedergegeben wird (BT VII B 55, B 56). Eine echte Fehlleistung eines Schreibers ist das Brāhmī-Element *hetumati* (< toch. A *ketumati* < skr. *ketumatī*) als Name der Stadt, die mit Maitreyas Biographie verbunden ist (OdaReasons 359 m. 6).

Die Schreibungen der Gutturale können auch je nach Vokalismus schwanken. Die vollständigen Formen für den Gottesnamen *haimavate* werden mit <q> geschrieben, während für *hemavate* ein Beleg mit <k> vorliegt (→ *haimavate*). Allerdings liegt für *hemavate* dreimal auch die Schreibung QYM’V’TY (Maitr 7 r. 7–8, r. 15; MaitrH I 7 a 18) vor, während die Variante *hemavante* einmal durch QYM’V’NTY (Maitr 7 v. 8) repräsentiert ist. Auch beim anlautenden *k-* gibt es gelegentlich Schwankungen. So wird der chinesische Familienname und Bestandteil von Personennamen 高 *gao* eigentlich mit hinterem <q> wiedergegeben, aber es gibt auch einen Beleg mit vorderem <k>. In den Handschriften erscheint übrigens immer *kau* anstelle der üblichen mittelchinesischen Aussprache *ko*, wie wir sie beispielsweise im Ortsnamen *kočo* vorliegen haben.

Der Name des Siebten Glieds der Zehn himmlischen Stämme 庚 *geng* wird in vorliegendem Faszikel *ke* umschrieben, obwohl stets ein hinterer Guttural das anlautende *k-* wiedergibt. Der Grund für diese Transkription ist, dass alle Brāhmī-Belege ausschließlich *qe* geschrieben sind.

Die beiden sogdischen Lehnwörter *kägdä* („Papier“) und *känt* („Stadt“) weichen übrigens insofern von der Mehrzahl der Fremdelemente ab, als dass sie vordere

Suffixe nehmen, obwohl fremdes Wortgut normalerweise der Klasse der hintervokalischen Stämme zugerechnet und mit hinteren Suffixen versehen wird. Auch die Weiterbildung → *kägdalik* ist mit vorderem Suffix geschrieben.

2. KRITERIEN FÜR DEN AUSSCHLUSS BESTIMMTER LEXEME

Wie auch in den vorangehenden Bänden musste bei der Arbeit an vorliegendem Faszikel immer wieder erwogen werden, ob gewisse Lexeme mit unklarer Etymologie als Erbwörter oder Fremdelemente einzustufen sind. Bestimmte Kriterien für die Aufnahme bzw. den Ausschluss von Lexemen waren zu bewerten. Für *kap*, das die Hauptbedeutungen „ein Hohlmaß, Gefäß, Schlauch, Schlauchsteuer“ aufweist, ist eine Herleitung aus chin. 榼 *ke*, Pull. M *k^hap* „Weingefäß, Wasserkrug“ aus semantischen Gründen eher unwahrscheinlich. Es wird daher im Teilband „Nomina“ behandelt. Ein Zusammenhang mit sogd. *kpc'kk* („ein Hohlmaß“) ist allerdings nicht gänzlich auszuschließen (Gharib Nr. 4798). Auch das Pahlavi hat mit *kpyc /kabīz/* eine etymologisch verwandte Form (MacKenzie 1986, 47). Allerdings gibt es keine Belege für *kap* mit vorderem <k>.

Auch klassifikatorische Kriterien können in manchen Fällen zum Ausschluss von Belegen führen. Da beispielsweise die sprachliche Zuordnung des in Maralbeši gefundenen Wirtschaftsdokuments, welches von Dilara Israpil und Israpil Yüsüp in *SIAL* 29 (2014) ediert wurde, unsicher ist, wurde es für das *Uigurische Wörterbuch* nicht berücksichtigt. Somit fehlt das aus dem Sogdischen entlehnte Lexem *käpči* „Löffelvoll“ (ZiemeArab 292), das mehrfach in der Handschrift bezeugt ist.

Ausgeklammert wurden *keŋ* („weit, breit“ usw.) und Ableitungen, da die mögliche chinesische Etymologie (HWAU 364 a) zu unsicher ist und auch phonetisch nicht unbedingt überzeugt.

Das in BT XLIV C030 *h[i]na* gelesene Wort ist zu stark beschädigt, um es sicher auf skr. *hīna°* „das geringere [Fahrzeug]“ zurückführen zu können. Aus diesem Grund wurde auf ein entsprechendes Lemma verzichtet.

3. ZEICHENERKLÄRUNG

Ein Asteriskus (*) nach einem tocharischen Wort bedeutet, dass die Form erschlossen ist, da das Lexem nur in einer flektierten Form vorliegt. Hiermit folgt das *Uigurische Wörterbuch* dem Usus der Wörterbücher beider Sprachen des Tocharischen (CarlPin; Adams 2013).

4. NEUE SIGLEN UND KURZTITEL

Agrapr	Hartmann / Maue / Zieme 2024
BuddhiAlt	Şilfeler / Özertural 2023
GengAbit IVb	Geng 2007 [nicht identisch mit GengAbit IV!]
HT II	Ölmez 2002
KaraayakMani	Karaayak 2023c
KaraÖlmMan	Karaayak / Ölmez 2024
KárolyMed	Károly 2024
KılıçBāvari	Kılıç Cengiz 2024
KlaprUig	Klaproth 1820
LiuTenkitli	Liu 2022
MaChan	Ma 2024
MirkLiBali	Mirkamal / Li 2024
ÖlmezNadir	Ölmez 2024
ReckKat III	Reck 2018
StudiesKhot III	Emmerick / Skjærvø 1997
UçarManihey	Uçar 2023
UW 2025a	Wilkens 2025a
UygMatir	Gulcalı 2023b
WilkensNative	Wilkens 2024
YakupPratītya	Yakup 2024
ZentrAnat	Şilfeler / Nugteren 2024
ZiemeHeart	Zieme 2024c
ZiemeNeuInt	Zieme 2024e
ZiemeSeele	Zieme 2023e
ZiemeTwoWords	Zieme 2024d
ZiemeVipaşyin	Zieme 2025a

